

Rabke in Worms.

Die Umgegend von Worms im Maassstabe von 1:20,000 nebst Plan von Worms im Maassstabe von 1:10,000. Gezeichnet und dem Wormser Dombau-Verein als Eigenthum übergeben von Lieutenant Christian von Bechtold im Grossherzogl. Hess. I. Infanterie-Regiment. Lithographie und Farbendruck der lithographisch-artistischen Anstalt von Ferd. Wirtz in Darmstadt. qu. Fol. 15 N \mathcal{A}

B. Schott's Söhne in Mainz

Desirée Artot, Schauspielerin. Portrait. Lithographirt von Simonau und Toovey. Fol. Chines. Papier 20 N \mathcal{A}

Schotte & Co. in Berlin.

Jagd-Album. Zwölf Blätter in Bunt-Oelfarbendruck nach Aquarellen von A. Rohlf's und W. Riefstahl. Lithographie und Farbendruck von G. Reubke. 2. Auflage. Enthält: Rehe. Fasanen. Hasen. Wachteln. Fuchs. Birkhühner. Rothwild. Rebhühner. Dammwild. Wilde Enten. Schwarzwild. Schnepfen. kl. qu. Fol. In Mappe 6 \mathcal{A}

Schulgen in Düsseldorf.

Das Leben U. H. Jesu Christi nach Originalzeichnungen von Friedrich Overbeck. I. Serie. 20 Blätter. Farbendruck mit Text. 16. 15 N \mathcal{A}

Uhler's Verlagsh. in Uttweil.

Auswahl der vorzüglichsten Grabdenkmale des Münchener Kirchhofes. 2. Lieferung (12 lithographirte Tafeln). gr. 4. 1 \mathcal{A}

Velten in Carlsruhe.

Carl Anton, Fürst zu Hohenzollern-Sigmaringen. Kniestück. Gemalt von R. Lauchert 1859. Lithographirt von Léon Noël 1860. Fol. Chines. Papier 2 \mathcal{A}

Rudolph Weigel in Leipzig.

Handzeichnungen berühmter Meister aus der Weigel'schen Kunstsammlung in treuen in Kupfer gestochenen Nachbildungen (Facsimiles) herausgegeben vom Besitzer derselben. Gestochen von J. C. Loedel. 11. Heft, enthält: Taf. 31. J. Gossart de Mabuse nach D. Stuerbout, Translation des Körpers des heiligen Hubertus in die St. Peterskirche zu Löwen. (Das Original-Gemälde von Stuerbout befindet sich in der Sammlung von Sir Ch. L. Eastlake in London.) Taf. 32. P. P. Rubens nach M. A. Buonarroti, Gott gibt Leben der menschlichen Gestalt. Taf. 33. a. b. c. D. Teniers d. J. 3 Blatt Figurenstudien. Fol. Ton- und Doppeltondruck 4 \mathcal{A}

Nichtamtlicher Theil.**Neue Methode Musik zu drucken.**

Paris, 15. Aug. Ich habe vor einigen Tagen auf der kaiserlichen Druckerei eine, wie ich glaube, neue Methode Musik zu drucken gesehen; es ist möglich, daß einige Ihrer Leser Interesse daran nehmen könnten. Der Kriegsminister hatte bei der kaiserl. Druckerei den Druck der militärischen Musik für die Regimenter in einer Auflage von 1500 Exemplaren verlangt. Diesen beträchtlichen Band stechen und in einer so starken Auflage drucken zu lassen, wäre sehr theuer gekommen; denn jedermann weiß, daß das Abziehen gestochener Platten sehr viel kostspieliger ist, als das Abziehen auf typographischen Pressen. Auf der andern Seite erschien das Setzen der Musik mit beweglichen Lettern nicht rathlich, weil das Durchschneiden der fünf Grundlinien durch die Tonzeichen unregelmäßige oder wenigstens beständig unterbrochene Striche bildet, welche dem Auge lästig sind. Man kam daher auf den Gedanken, eine Methode anzuwenden, die von Kattendruckern bei dem Schneiden ihrer Blöcke, welche die Zeichnungen darstellen, angewendet wird. Man ließ stählerne Punzen für alle Zeichen und Noten, die in der Musik gebräuchlich sind, schneiden, deren Zahl vierzig bis fünfzig beträgt. Nun werden Holzblöcke von der Länge des beabsichtigten Formats der Musik (nämlich von der Länge einer Linie der Musik quer über die Seite hin) und von einer beliebigen Breite (die, welche ich gesehen habe, waren etwa 6 Zoll breit, und entsprechen einer halben Seite) genommen, etwa einen Zoll dick, glatt gehobelt, auf einer der flachen Seiten weiß bestrichen, linirt und die Musik mit Bleistift darauf geschrieben. Wenn die Blöcke so bearbeitet sind, so nimmt der Arbeiter die Punze, welche die Anfangsnote darstellt, und schraubt sie in eine auf dem Tisch fest angebrachte Maschine, welche der nicht unähnlich sieht, die ich bei Eisenbahnen zum Stempeln von Billets habe anwenden sehen, und die eine Art von Schwanenhals bildet, dessen herabgebogener Schnabel bis auf etwa anderthalb Zoll vom Tisch sich herabneigt, und durch einen hinten an der Biegung angebrachten Hebel mit großer Kraft herabgestoßen werden kann. In diesen Schnabel wird die Punze so eingeschraubt, daß sie um so viel aus ihm hervorsticht, als sie in den Block eindringen soll. Nun laufen an der Seite der Maschine hin zwei dünne Röhren, die mit einem Gasbehälter in Verbindung stehen, und die von beiden Seiten eine kleine und beständige Flamme auf das hervorstehende Ende der Punze richten. Sobald diese hinlänglich warm ist (nicht bis sie rothglühend ist), schiebt der Arbeiter den Block unter die Punze, und treibt diese durch

den Hebel mit einem kurzen Schlag in das Holz, an der Stelle wo das entsprechende Zeichen mit Bleistift verzeichnet ist. Die Punze schlägt ein, bis die Breite der untern Fläche des Schnabels auf der Fläche des Blocks ankommt und ihn anhält, wodurch es unmöglich wird, daß eine Note tiefer als die andere eingeschlagen werde. Auf diese Art wird dieselbe Note in alle Theile des Blocks wo sie vorkommt eingeschlagen, und dann eine neue Punze eingeschraubt, bis alle vorkommenden Noten und Zeichen eingeschlagen sind. Der Block ist nun fertig, so weit es die Noten betrifft, und das Holz ist, an jedem Platz wo eine eingeschlagen ist, etwas durch die Hitze der Punzen gebräunt, aber nicht verkohlt.

Der Block wird nun in eine andere, sehr einfache Maschine gespannt, wo durch eine Art von fünfkantigem Hobel die fünf Querlinien durch die eingeschlagene Musik mit großer Schärfe und genau in derselben Tiefe durchgezogen werden. Hierauf wird er stereotypirt; die zu einer Seite gehörigen Platten werden zusammengesügt und auf der gewöhnlichen typographischen Presse gedruckt. Ich habe vergessen zu sagen, daß, wenn die Worte des Textes zwischen den Musikalien stehen sollen, die stereotypirte Musik in Linien zerschnitten, die Worte in gewöhnlicher Schrift gesetzt und die stereotypirten Linien auf Holzblöcke aufgesetzt und zwischen die Schrift an ihrem Platz eingesetzt werden.

Ich weiß nicht, ob ich mich auch nur einigermaßen verständlich ausgedrückt habe, jedenfalls sehen diese Operationen auf dem Papier sehr langwierig aus, während sie in der Ausübung sehr schnell vor sich gehen. Der Arbeiter, den ich damit beschäftigt sah, verstand keine Note Musik, man hatte ihn genommen, weil er mit der Maschine vertraut war, aber er schlug die Zeichen mit großer Schnelligkeit und sehr genau ein. Das Resultat der Methode ist, was die Kosten betrifft, daß das Einschlagen und Stereotypiren etwas höher kommt, als das Stechen auf Metallplatten, dagegen der Abzug so viel wohlfeiler ist, daß die Auflage von 1500 durch die neue Methode nur das Drittheil von dem kostet, was eine gleiche Auflage gestochener Musik gekostet hätte. Im Vergleich mit Musik in beweglicher Schrift gesetzt, ist die neue Methode etwas wohlfeiler im Satz, aber natürlich sind die Kosten im Abdrucken ganz die gleichen. Das Resultat ist angenehmer für das Auge, als das der beiden alten Methoden, denn die Formen der eingeschlagenen Punzen sind in demselben Verhältniß deutlicher und angenehmer für das Auge, als ein gedruckter Text angenehmer und leserlicher ist, als ein gestochener. In Ver-